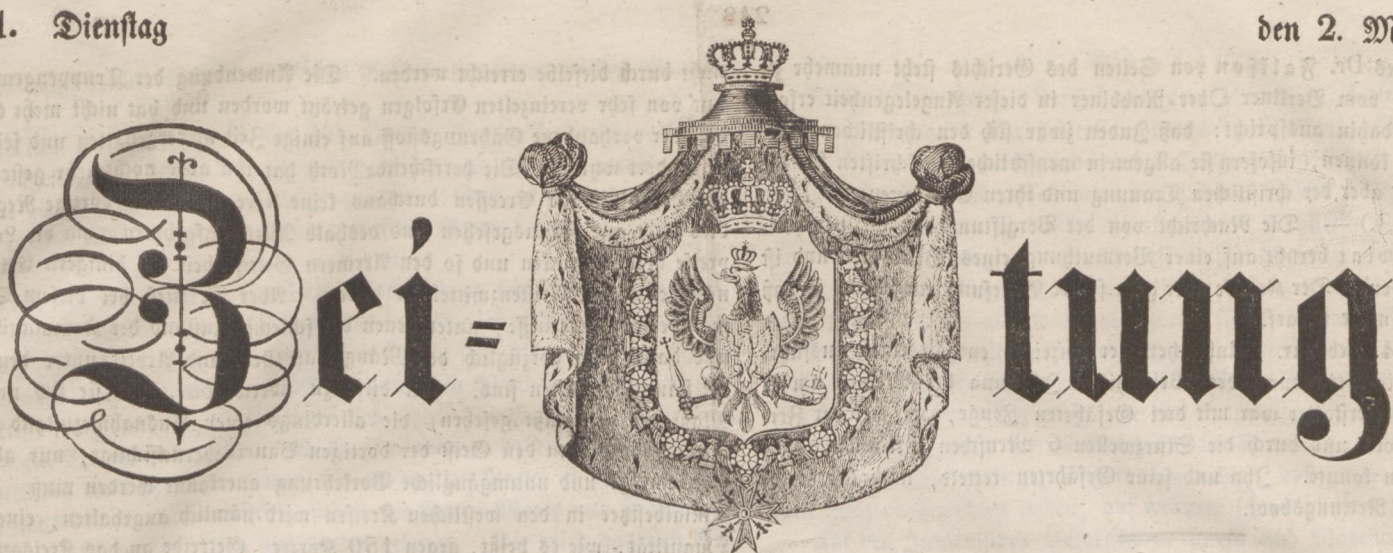




des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 27. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Landrath Schaubert zu Neumarkt, Regierungs-Bezirk Breslau, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; Allerhöchstihren Kammerherrn, den Rittergutsbesitzer von Breitenbach auf Ludwigshof, zum Landrath des Kreises Ziegenrück, im Regierungs-Bezirk Erfurt; und den Land- und Stadtrichter Eyssenhardt zu Naumburg am Queis zum Land- und Stadtgerichtsrath bei dem Land- und Stadtgerichte in Liegnitz zu ernennen.

(Frankreich und England über Deutschland.) Seit vielen Jahren haben sich Frankreich und England nicht so viel mit Deutscher Politik beschäftigt, als eben jetzt. Die Veranlassung ist bekannt; aber man mag über dieses Ereigniß urtheilen wie man will, so muß man doch, ganz abgesehen davon, gegen die Art und Weise, wie Franzosen und Engländer bei dieser Gelegenheit Deutschland hofmeistern und protegiren wollen, nachdrücklich protestiren. Es liegt darin erstlich eine Beleidigung Deutschlands im Allgemeinen, denn die Franzosen und Engländer lassen durchaus keine Gegenseitigkeit zu. Ihre Politik oder die Politik ihrer jeweiligen Minister hat doch auch ihre Fehler und Ungerechtigkeiten, wie sie ja durch ihre heftige Opposition selbst beweisen. Allein sie halten diese Opposition für ihr ausschließliches Recht und weisen jede fremde Einmischung mit Stolz und Unwillen zurück. Und sie thun recht daran. Das gleiche Recht aber muß Deutschland für sich in Anspruch nehmen. Es liegt ferner in jenem Französischen und Englischen Verfahren noch specieller eine Beleidigung Deutschlands, indem jene beiden Mächte unverhohlen aussprechen, daß sie den politischen Zustand und Charakter Deutschlands gleichsam für ihre Schöpfung halten, worüber sie zu wachen hätten; daß sie also Deutschland nicht als eine ihnen ebenbürtige Macht, sondern als ein untergeordnetes, ihrer Garantie unterworfenen politisches Kunstgeschöpf ansehen. Daß aber überdies dem in Rede stehenden Verfahren Englands und Frankreichs geradezu eine feindliche Tendenz innewohnt, ist klar dadurch bewiesen, daß die beiden Mächte mit Ostentation als Protektoren und Vertheidiger der kleinern Deutschen Staaten auftreten. Es geschieht dies in konsequenter Verfolgung der alten Praktik, durch welche Deutschland seit einem halben Jahrtausend der Spielball der Französischen und Englischen Politik gewesen ist. Immer sind diese großmüthigen Nachbarn für die sogenannte Deutsche Freiheit, d. h. für die Zerrissenheit Deutschlands, in die Schranken getreten; auch jetzt ergreifen sie mit Begierde die Gelegenheit, um, während sie scheinbar für Völkerrecht und Nationalfreiheit schwärmen, eben Deutschland in der Entwicklung dieser Freiheit dadurch zu stören und zu hemmen, daß der alte Dämon Deutschlands, das Mißtrauen der kleinen gegen die großen Deutschen Staaten, neu aufgereizt wurde. Allzu richtig verrieth man namentlich in Paris diese alterthümliche Absicht, indem man ausdrücklich besonders Hamburg als bedroht und des auswärtigen Schutzes bedürftig darstellte. Den Zollverein an Umfang oder auch nur an Hoffnung wachsen zu sehen, ist dem politischen und finanziellen Eigennuß Englands und Frankreichs ein Schrecken und Gräuel. Daher muß jede Gelegenheit benutzt und, wenn es nicht anders geht, die Gelegenheit vom Zaune gebrochen oder bei den Haaren herbeigezogen werden, um die Deutsche Hoffnung zu vereiteln. Dies ist geschehen, indem man von Krakau auf Hamburg Schlüsse und prophetische Warnungen zog. Welche Französische und Englische Zärtlichkeit für die Freiheit Hamburgs und gegen die Einigkeit Deutschlands!

Berlin den 26. Febr. Des Königs Majestät haben zum Landtags-Marschall für die Brandenburgischen Provinzial-Stände wiederum den Herrn Hof-Marschall von Rochow auf Stülpe und zu dessen Stellvertreter den Herrn Grafen zu Solms-Baruth Allergnädigst zu ernennen geruht.

Berlin. — Ueber die im vorigen Jahre nach Texas von hier Ausgewanderten sind leider jetzt betrübende Berichte eingegangen. Dieselben sind zwar glück-

lich in dem ihnen verheißenen schönen Texas angekommen, jedoch bald darauf wegen des ungewohnten Klima's größtentheils schwer erkrankt, ja viele derselben auch in Folge dessen gestorben. — Die bevorstehende große Reise des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin soll sich auf ein freudiges Ereigniß für dessen Volk und erlauchte Familie beziehen.

Berlin. — Wir hören mit Bestimmtheit versichern, daß die Redaktion des neuen Postgesetzes ihrem Abschluß sehr nahe ist. Bekanntlich wurde an derselben bereits zu Lebzeiten des Hrn. v. Nagler mit allem Fleiß gearbeitet, und dieselbe war auch schon so weit gediehen, daß es nur noch der Allerhöchsten Sanction bedurfte. Da übernahm Hr. v. Schaper die oberste Leitung des Postdepartements, und, von der Ueberzeugung ausgehend, daß man, wenn die Post einen wirklich belebenden Einfluß auf die ganzen Verkehrs-Verhältnisse ausüben solle, noch weit freisinnigere Grundsätze annehmen könne und müsse, als sie in dem noch unter dem früheren Chef ausgearbeiteten Entwurfe zur Anwendung gekommen waren, bewirkte er die Zurücknahme desselben und ließ ihn einer nochmaligen völligen Umarbeitung unterziehen. Diese Arbeit naht, wie gesagt, ihrem Ende, und es läßt sich mit Gewißheit erwarten, daß aus dem so zu Stande zu bringenden Gesetz, wenn es erst zur Anwendung kommen wird, die wesentlichsten Erleichterungen für die Benutzung der Post, namentlich auch in Bezug auf Geld- und Packet-Sendungen, hervorgehen werden.

Königsberg. — In der im Berichtigen kühnen und stets bereiten Königl. Preussischen Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung erzählt ein Anonymus, daß Bürgermeister Sperling dem Gerüchte widersprochen habe, daß der Fragelasten der städtischen Ressource unter Censur des Vorstandes gestellt sei, daß eine solche Maßregel unnötig, und daß polizeiliches Einschreiten nicht zu befürchten sei. Wir wiederholen aus der sichersten Quelle, daß die Vorträge der städtischen Ressource wirklich unter die Censur ihres Vorstandes von dem Polizei-Präsidenten Lauterbach gestellt worden sind, und Niemand, der von Rechtlichkeitsgefühl beseelt ist, der nicht an Schimpfen und Scandal Gefallen findet, der nicht in trivial liberalen Sentenzen zu schwelgen liebt, wird daran Anstoß nehmen. Denn daß bereits Excesse vorgekommen sind, nach denen bei einem Vortrag über die Uebergriffe der Seehandlung u. ein hiesiger Kaufmann sich Majestätsbeleidigungen zu Schulden kommen ließ, ist stadtbekannt. Freilich war die Versammlung betroffen, aber die beleidigenden Worte waren gesprochen, sie hätten nicht gesprochen werden können, hätte es damals schon eine Censur für diese Vorträge gegeben. In der städtischen Ressource, die Mancher mit einem romantischen Nimbus umweben möchte, ist es bereits zu scandalösen Auftritten gekommen; wer daran zweifelt, erinnere sich an den Streit eines Schornsteinfegermeisters mit einem Branntweindestillateur. Die städtische Ressource versuchte man endlich jüngst zum Schauplatz politischer Demonstrationen zu machen; man denke daran, wie Oberlehrer Witt die Petitionen über Mißgehen zwischen Juden und Christen vorzulesen versuchte und sich kaum vom Bürgermeister und Vorstände zum Schweigen bringen ließ. Und doch sollte der Bürgermeister gesagt haben, daß polizeiliches Einschreiten nicht zu befürchten sei. Der Präsident Lauterbach ist ein Mann, der das Treiben mit nüchternem Blick anschaut, den weder liberale Huldigungen noch Schmähungen vom betretenen Pfade abbringen können. Der ursprüngliche Zweck der Ressource war Ausgleichung des Ständenunterschieds, Amalgamation, wie man sich ausdrückte, der verschiedenen Stände, dann Belehrung und Unterhaltung der Bürger! Und was ist aus ihr geworden? Der Lummelplatz blinder Leidenschaften, der Kampfplatz für persönliche Interessen, auf den sich hin und wieder nur eine das Gemeinwohl betreffende Frage verirrt. Die städtische Ressource war ganz und gar von ihren Prinzipien gewichen, sie sollte ein politischer Sprechsaal werden, als der Polizei-Präsident sie in ihre Schranken wies. Ja, der Fragelasten der städtischen Ressource ist unter Censur ihres Vorstandes gestellt und dieser somit für die Vorträge verantwortlich gemacht. Wer das läugnen will, der veröffentliche das bezügliche Schreiben des Polizei-Präsidenten!

(D. A. Z.)

Der Berlinischen Zeitung wird aus Königsberg geschrieben: „Die Auflo-

sung der Mischebe des Dr. Falkson von Seiten des Gerichts steht nunmehr zu erwarten, weil das vom Berliner Ober-Rabbiner in dieser Angelegenheit erforderte Gutachten sich dahin ausspricht: daß Juden zwar sich den christlichen Ehe-Gesetzen unterwerfen können, insofern sie allgemein menschliche Vorschriften für die Ehe enthalten, nicht aber der christlichen Trauung und ihren Konsequenzen.

Danzig. (D. Z.) — Die Nachricht von der Vergiftung des christ-katholischen Predigers Dorniat beruht auf einer Vermuthung eines Bekannten und ist durchaus nicht erwiesen. Der Kranke aber geht seiner Genesung entgegen, so daß er des Stodes nicht mehr bedarf.

Elbing den 24. Februar. Unser heutiger Anzeiger enthält einen ausführlichen Bericht über die Strandung des Brigsschiffes Johanna bei Memel am 6. Februar. Der Berichterstatter war mit drei Gefährten Zeuge, wie bei der Zerstümmung des Boots und durch die Sturzwellen 6 Menschen ertranken, ohne daß man ihnen helfen konnte. Ihn und seine Gefährten rettete, nach der fürchterlichen Nacht, das Rettungsboot.

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt a. M. — Die jüngstbinnigen Vorfälle in München haben auch hier große Sensation erregt und zu mancherlei Commentaren über den ursächlichen Zusammenhang Anlaß gegeben. So viel steht jetzt außer Zweifel, daß Herrn v. Abels Entlassung erfolgte, weil er Anstand nahm, in seiner Stellung, als verantwortlicher Minister, ein Allerhöchstes Decret zu contrasigniren; und da seine Kollegen Herrn v. Abels Ansichten theilten und ihrerseits Entlassungs-Gesuche einreichten, so wurden sie in zeitweiligen Urlaub geschickt. Auch der Gewissensrath Sr. M. soll durch einen andern Geistlichen ersetzt worden sein. Uebrigens will man in hiesigen Kreisen wissen, die Gesundheit des Königs sei sehr angegriffen, so daß von einer Erholungs-Reise nach Italien die Rede ist, in dessen Abwesenheit Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz, wie solches schon früher geschehen, die Zügel der Regierung führen würde.

München. — Se. Majestät der König hat den Präsidenten der Regierung von Niederbayern, J. B. von Zenetti, vom 1. März d. J. an zum Staaterathe im ordentlichen Dienste in provisorischer Eigenschaft befördert und zugleich zum Verweser des Ministeriums des Innern ernannt.

Nach Briefen aus Palermo vom 8. Februar erfreut sich Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz fortwährend des besten Wohls und gedachte die schon früher erwähnte Reise nach Griechenland demnächst anzutreten.

Der Deutschen Allg. Ztg. wird aus München vom 23. Februar geschrieben: „Es hält noch immer schwer, aus der Unzahl täglich neu auftauchender Gerüchte und Sagen über noch weiter zu erwartende Veränderungen in den Minister- und Präsidentenstellen das Wahre vom Falschen auszuscheiden, um so schwerer, als neben den zufälligen und absichtslosen Entstellungen und Mißverständnissen es auch keinesweges an böswilligen und feindseligen Tageslügen fehlt. Als zwei neue Thatsachen glauben wir melden zu dürfen, daß gestern der Staatsrath, Baron von Hörmann hier selbst, bis auf Weiteres aller jener amtlichen Funktionen entbunden worden ist, die er bisher als Präsident der Regierung von Ober-Bayern hatte, und daß der König eben gestern den Präsidenten Dr. von Fischer in Augsburg (welcher bekanntlich der auf ihn gefallenen Wahl des Königs zum Verweser des Ministeriums des Innern nicht entsprochen hatte) seiner Funktionen bis auf Weiteres enthoben hat. Durch welche Nachfolger Beide werden ersetzt werden, und was an dem Gerüchte Wahres ist, daß Graf von Bray seine Portefeuille-Niederlegung bereits vor seiner vor wenigen Tagen erfolgten Abreise nach Neapel zurückgenommen habe, und daß nur die Minister der Finanzen, der Justiz und des Krieges noch entweder zu einer gleichen Erklärung zu veranlassen oder zu ersetzen seien, muß um so gewisser dahingestellt bleiben, als wohl in ganz München Niemand sich zu rühmen vermöchte, die betreffenden Absichten und Entschlüsse des Königs im Voraus zu kennen.“

Weimar. — Am Sonntag, den 21. Februar, wurde nach dem Gottesdienste in der gewöhnlichen Weise der ordentliche Landtag eröffnet. Am Nachmittag hatten sämtliche Abgeordneten die Ehre, zur Großherzoglichen Tafel gezogen zu werden.

Oesterreich.

Von der Galizischen Grenze. Aus dem benachbarten Galizien ertönen jetzt die Klagen über Mangel und Noth unter den dortigen ärmern Volksklassen immer lauter. Die Ursachen hiervon sind nicht nur in dem schlechten Ausfalle der vorjährigen Ernte, sondern auch insbesondere in dem Umstande zu suchen, daß in Folge des daselbst jetzt bald ein Jahr dauernden Zustandes die meisten bäuerlichen und ein Theil der Dominialfelder ungebaut liegen geblieben. Dieser Uebelstand hat ganz besonders die westlichen Kreise betroffen, sodaß in diesen die Konsequenzen der genannten Ursachen sich am fürchterlichsten gezeigt haben und zeigen. Wie uns Reisende von dorthier berichten, sollen in letzterer Zeit häufige Erceffe, die lediglich auf Lebensmittelraub abzielten, vorgefallen sein, sodaß zur Dämpfung derselben die dort stationirten Truppen nur zu sehr in Anspruch genommen werden. Das bereits eingerichtete Gendarmiercorps entspricht der von ihm gehegten Erwartung nicht. Es war dies auch leicht vorherzusehen, da nach den bisherigen Erfahrungen eine derartige Landpolizei, wie überhaupt jede Polizei, lediglich zur Erhaltung einer einmal eingeführten Ordnung beitragen kann. Die Wiederherstellung derselben, wo sie einmal von Grund aus gestört worden ist, kann

nicht durch dieselbe erreicht werden. Die Anwendung der Truppengewalt ist auch nur von sehr vereinzeltten Erfolgen gekrönt worden und hat nicht mehr erreicht, als daß der vorhandene Gährungsstoff auf einige Zeit niedergehalten und sein Ausbruch verhindert wurde. Die herrschende Noth hat ihn aber noch mehr gesteigert, sodaß die Besorgniß vor Excessen durchaus keine leere ist. Die dortige Regierung hat dies recht gut vorausgesehen und deshalb Alles aufgebieten, um die Lebensmittelpreise herabzudrücken und so den Aermern Gelegenheit zur billigen Erlangung der nothwendigsten Existenzmittel zu bieten. Aber sie stieß bei diesem Streben auf mancherlei Hindernisse, unter denen der schlechte Zustand der Kommunikationswege und dann ganz vorzüglich der Mangel an Geld und Arbeit unter den Besitzlosen die hauptsächlichsten sind. Um diese zu überwinden, hat sie sich nun zu einer Maßregel veranlaßt gesehen, die allerdings einen Ausnahmezustand voraussetzt, aber, sobald man den Geist der dortigen Bauern berücksichtigt, nur als eine sehr zweckmäßige und unumgängliche Vorkehrung anerkannt werden muß. Jeder Dominialbesitzer in den westlichen Kreisen wird nämlich angehalten, eine bestimmte Quantität, wie es heißt, gegen 150 Korzec, Getreide an das Kreisamt zu einem bestimmten Preis abzuliefern, von welchem weiterhin die unentgeltliche Vertheilung an die ganz Bedürftigen oder der Verkauf zu sehr billigen Preisen an die vermögenden Bauern bewerkstelligt wird. Auf diese Weise wird es denn wohl der Regierung gelingen, fernere Erceffe der Bauern zu verhüten, da ein gewaltsames Einschreiten gegen schon entstandene durchaus kein Abschreckungsmittel abgegeben und wohl nur das traurige Resultat zur Folge gehabt hätte, daß ein großer Theil der Bevölkerung theils durch Gesechte, theils durch das Standrecht und am meisten durch den Hunger aufgerieben worden wären. Den Verlust, den die Dominien durch jene Zwangsverkäufe erleiden mögen, ist für dieselben zwar nicht gering, doch nicht von der Art, daß sie sich dadurch eiguer Noth ausgesetzt sähen und daß er nicht binnen kurzer Zeit zu ersetzen sein würde.

Frankreich.

Paris den 24. Febr. Der König und die Königin der Belgier sind in Paris eingetroffen; es heißt, sie würden vierzehn Tage hier verweilen.

Das Dampfschiff „Volcan“, das Don Enrique nach Toulon gebracht, mußte so rasch abfahren, daß es nicht einmal seine Gesundheits-Papiere mitnahm, so daß es 24 Stunden zu Toulon auf freie Praktika zu warten genöthigt war. Mit dem Telegraphen waren die Behörden angewiesen, Don Enrique mit allen seinem Range gebührenden Ehren zu empfangen; am 19ten wollte er seine Reise fortsetzen.

Die Berichte aus den Departements lauten nichts weniger als beruhigend. In Saint-Agreve, Annonay und mehreren anderen Ortschaften des Südens hat die bewaffnete Macht wieder aufgeboten werden müssen, um Plünderungen und Gräuelszenen Einhalt zu thun.

In Cloyes im Departement der Eure und Loire hatte am 17ten d. die Polizei einen Haufen herumziehender Bettler (17 Personen) verhaftet und auf die Mairie abgeführt. Die Menge verlangte ihre Freigebung. Die Behörden, von einer Militair-Abtheilung unterstützt, wollten diesem Antrage nicht willfahren. Da wurde die Masse drohender und rückte, mit Steinen, Stöcken und allerhand Werkzeugen bewaffnet, gegen die Truppen, die auf Befehl des Unterpräfekten bereits scharf geladen hatten. Im Augenblick, wo der Kampf beginnen sollte, wurde der Präfekt von drei Kommunal-Räthen beschworen, die Gefangenen freizulassen. Dies geschah, und die Menge verlief sich.

Der Handels-Minister hat der Deputirten-Kammer einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, der das Gesetz vom 21. März 1841 in Betreff der Kinderarbeit in den Fabriken modificirt. Nach demselben darf unter zehn Jahren kein Kind in einer Fabrik oder Werkstätte aufgenommen werden; Kinder unter 16 Jahren dürfen nicht länger als 12 Stunden in 24 Stunden beschäftigt werden, wobei die Ruhezeit mit eingerechnet wird. Bis zum Alter von 12 Jahren muß ein Kind die Schule besuchen, wenn es nicht schon die nöthigen Elementar-Kenntnisse erworben hat.

Nach amtlichen Berichten ist die Fabrikation des Rübenzuckers in Frankreich während der letzten fünf Monate um mehr als 30 pCt. gestiegen, obgleich die Zahl der Fabriken um 9 abgenommen hat und, statt 306, nur noch 297 beträgt.

Der Courrier français behauptet, es sei der Befehl an Bugeaud abgegangen, an den Kammer-Debatten Theil zu nehmen, damit derselbe seinen Militair-Colonisationsplan vor der Kammer vertheidige, indem das Ministerium sich nicht dafür verantwortlich machen wolle, und man gewiß sei, daß die Kammer ihn verwerfen würde. Da Bugeaud aber durch einen Freund davon unterrichtet sei, daß sein Plan nicht auf Erfolg zu rechnen habe, so ziehe er es vor, in Algerien zu bleiben, und werde schon Vorwände finden, sein Nichtkommen zu rechtfertigen. Bugeaud habe ferner eine Broschüre geschrieben, worin er die Colonisations-Pläne Lamoricière's einer scharfen Kritik unterwerfe, welche er dem Ministerium zur Vertheilung an die Pairs und Deputirten eingesandt; dies sei jedoch nicht geschehen, um zu verhüten, daß Lamoricière, der jene Kritik als Untergeordneter nicht beantwortet, nicht in der Kammer sich rechtfertige. Wenn Bugeaud nach Paris komme, so würden beide Gegner in der Kammer sicher ihre heiderseitigen Systeme verfochten haben, was jetzt aber unterbleiben werde.

Die Epoque, ministerielles Morgenblatt, ist gestern zum letztenmal erschienen; das ganze in dem Unternehmen angelegte Kapital (das Blatt bestand nur kurze Zeit) ist verloren gegangen.

Das Journal des Débats beschäftigt sich mit dem Mexikanischen Kriege und geht auf die Bemerkung hinaus, daß dormalen in Mexiko zwar Alles nur an Bekämpfung des Feindes denke, daß aber alle Einsichtigen der Meinung dort wä-

ren, Mexiko müsse wieder dem monarchischen Systeme gewonnen werden oder untergehen.

Die Wittwe Hahnemann's ist vor das Pariser Zuchtpolizeigericht geladen, bei dem sie angeklagt ist, medizinische Praxis getrieben und Arzneien verabfolgt zu haben, ohne hierzu gesetzlich bevollmächtigt zu sein. Noch ist das Urtheil nicht gefällt. Das neue Medizinalgesetz wird die betreffende Strafe bedeutend verschärfen.

Spanien.

Madrid, den 16. Febr. Am 12ten Nachmittags kam die Königin Christine von Tarazon zurück. Kaum war sie aus dem Wagen gestiegen, so verfügten der Französische Votschafter und Herr Mon sich in ihre Wohnung und hatten eine stundenlange Konferenz bei ihr. Noch an demselben Abend trat eine neue ministerielle Krisis ein, und die Parteigänger des letzten Ministeriums glaubten ihr mit der Königin Christine verabredetes Spiel gewonnen zu haben.

Die Stellung der beiden Fractionen der moderirten Partei ist nunmehr klar. Man sieht, was dem Lande bevorsteht, sobald die Partei Mon's und Frankreichs (wie Herr Guizot sie nennt) wieder aus Ruher gelangt. Sie wird das von dem General Pavia vor dem Minister-Rath entwickelte Programm in Vollziehung zu setzen suchen. Der Heraldos nennt heute dieses Programm ein streng constitutionelles, ohne welches keine ministerielle Verantwortlichkeit denkbar wäre. Nur unter der absoluten Monarchie, behauptet dies Blatt, dürften die Befehle vom Könige selbst ausgehen, denn unter ihr gäbe es nur zwei Klassen im Staate: den König und die Unterthanen. Jetzt ränden die Sachen anders. Der König dürfe nur Gutes, nur Gerechtes thun. Da jetzt aber die Nothwendigkeit bevorstände, die Gesetze zu umgehen, die Verfassung zu verletzen, damit der Staat gerettet werde, „so müßte entweder der Thron die Gesetze verletzen, oder es bliebe kein anderer Ausweg, als die Berufung an die Insurrection. So lange die Theorie des Generals Pavia nicht in ihrer ganzen Ausdehnung in das Regierungssystem des Landes übergeht, werden die Institutionen nichts Anderes als ein unnatürliches Amalgam despotischer Gewohnheiten und liberaler Prinzipien sein.“

Diese Sprache ist wenigstens offen, und es dürfte der Zeitpunkt nicht fern sein, wo manche der Spanischen Generale in der That „sich an die Insurrection berufen“ werden, falls der Thron gewisse Gesetze nicht verletzt. Namentlich könne dies geschehen, wenn die ministerielle Gewalt in die Hände Pacheco's oder gar der Progressisten übergehen sollte.

Gestern wurden die Einwohner Madrids in große Spannung versetzt. Es hieß nämlich allgemein, ein Courier hätte aus Paris so bedenkliche Nachrichten über den Gesundheitszustand der Herzogin von Montpensier überbracht, daß die Königin Christine sich entschlossen hätte, noch gestern Abend in aller Eile nach Paris abzugehen. Es wäre zwar nicht auffallend, wenn bei dem zarten Alter der Herzogin in Folge der so frühzeitigen Ehe ihre Gesundheit erschüttert worden sein sollte. Auch sollen die Briefe, welche sie an ihre königliche Schwester richtet, einen Anflug von Schwermuth und Unzufriedenheit mit ihren neuen Verhältnissen und Umgebungen athmen. Die Personen aber, welche überzeugt sind, daß die Erreichung der Folgen, welche der Französische Hof aus der Vermählung des Herzogs von Montpensier zu ziehen hofft, hier nur von dem Wiedereintritt und Verbleiben des Hrn. Mon im Ministerium und dieses wiederum nur von der Gegenwart der Königin Christine bedingt werden, wollen durchaus nicht glauben, daß Letztere, um eine Tochter aus ihrer ersten Ehe zu besuchen, ihre hiesige Stellung aufs Spiel zu setzen entschlossen wäre. Man glaubt vielmehr, die angeblich wankende Gesundheit der Herzogin von Montpensier werde nur zum Vorwande genommen, um sie einzuladen, sich mit ihrem Gemahl auf einige Monate in ihr Geburtsland und ein milderes Klima zurückzugeben.

Gestern früh starb plötzlich der berühmte Verteidiger Saragossa's, Palfors, Herzog von Saragossa.

Rußland und Polen.

Warschau den 23. Febr. Trotz der aller Wahrscheinlichkeit nach offiziellen Berichtigung in der Gazeta Warszawska wiederhole ich, daß eine außerordentliche Zusammenziehung von Truppen in dem südlichen Theile unseres Königreiches stattfindet. Es ist dies einmal eine Thatsache, welche von noch so vielen officiellen Berichten nicht geleugnet werden kann. Zu welchem Zwecke jene kriegsrischen Maßregeln getroffen werden, darüber kann ich Ihnen freilich keine Auskunft geben; — genug sie sind da und können nicht mehr in Abrede gestellt werden. — Unsere Bank wird von dem 1. März an Bankbills im Werthe von 1 Rubel Silber emittiren. Sie werden von perlgrauem Papier sein und 5 Zoll Länge, sowie $3\frac{1}{4}$ Zoll Breite haben. — Man mag über unsere Regierung urtheilen wie man will, man mag ihr vielfache Fehler in den bei der Verwaltung unseres Landes beobachteten Prinzipien vorwerfen, das hat sie vor vielen anderen Regierungen voraus und muß an ihr anerkannt werden, daß sie die größtmögliche Sorgfalt auf die genaue Constaturung der geographischen, statistischen u. Verhältnisse verwendet. Von welchem Nutzen dieses Bestreben ist, brauche ich wohl nicht erst darzuthun; es würde mich auch zu weit führen; als Belag für jene Sorgfalt will ich Ihnen die Resultate der von der Regierung veranlaßten Vermessungen unseres Landes mittheilen. Der Flächeninhalt desselben beträgt 2320 Quadratmeilen oder 111,859 Quadrat-Verst, oder 763,164 Hufen polnisch. Das größte Gouvernement ist das Warschauer, das kleinste das von Plock, weil ersteres 678, letzteres 303 Quadratmeilen enthält. Die Besitzungen der Krone nehmen einen Flächenraum von 150,530 poln. Hufen ein; die städtischen und von milden Stiftungen 35,455; die von Privaten 577,179. Tragfähiger Boden ist im Ganzen 358,420 Hufen, Wiesen und Weiden 69,282, Wälder 202,506; Gebäude, Wege, Wasser und sonstiges Unland 139,956 Hufen.

Italien.

Rom den 8. Febr. Nach beendigter Lichtmessfeier berief der Papst am verfloffenen Dienstag die Kardinäle Lambruschini, Polidori, Gizzi und Monsignor Corboli-Bussi zu einer außerordentlichen Congregation behufs Erörterung der Ergebnisse der mit den Repräsentanten verschiedener Mächte über endliche Beseitigung der aus dem vorigen Pontifikat überkommenen kirchlichen Differenzen bisher gepflogenen Verhandlungen. In Betreff Rußlands stellte sich dabei heraus, daß einer gewünschten Ausgleichung noch erst die Lösung wichtiger Fragen vorausgehen muß, zumal da fast allen von jener Seite für Polen und Rußland vorgeschlagenen Bischöfen die päpstliche Bestätigung vorenthalten worden. Da Graf Bludoff, als früherer Minister des Innern und Mitarbeiter im geistlichen Ministerium, besser als irgend einer wissen muß, wie den diesfälligen Klagen der Kurie genügend abzuheilen wäre, auch der Modus dafür im Kanonischen Recht und in der Vergangenheit Polens vorliegt, so glaubt man hier, daß höhere Befehle dem Grafen einen Weg vorgezeichnet haben, auf welchem schwerlich zum Ziele zu gelangen sei.

Auf den Italienischen Universitäten Pavia und Modena sind ernste Ruhestörungen ausgebrochen. Oesterreich wolle, heißt es, mit bewaffneter Hand interveniren. (?)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Dem neuesten Militair-Wochenblatt ist als Beiste pro November und December 1846 ein „Beitrag zu der Geschichte der Feldzüge in Frankreich und am Rhein in den Jahren 1792 und 1793“ aus dem militairischen Nachlaß Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm's III. beigelegt. In der Einleitung zu dem Beiste heißt es: „Die nachfolgenden Reminiscenzen aus der Campagne 1792 in Frankreich und das Journal der Kronprinzlichen Brigade aus der Rhein-Campagne haben sich unter dem militairischen Nachlaß Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm's III., eigenhändig niedergeschrieben, vorgefunden. Ihre kriegsgeschichtliche Bedeutung geht aus dem Inhalt selbst genügend hervor. In Hinsicht der Abfassung scheint es dagegen angemessen, den Leser im voraus zu orientiren, daß nach einer in den Reminiscenzen u. s. w. enthaltenen Angabe dieselben nur für den Zweck hingeworfen worden sind, um die Erinnerung leichter wieder beleben zu können, also die in einem fremden Lande, auf dem ersten Kriegszuge und unter historisch denkwürdigen Verhältnissen empfangenen Eindrücke nicht zu verlieren. Wenn es nun zu einer richtigen Beurtheilung historischer Charaktere von keiner geringen Wichtigkeit ist, die verschiedenen Stufen ihrer Entwicklung anschaulich übersehen zu können, so hat gerade der vorher bezeichnete Standpunkt der Abfassung der Reminiscenzen für die Geschichte einen äußerst werthvollen Beitrag gegeben, insofern derselbe die Person des hohen Verfassers mit ihren speziellen Erlebnissen, Beziehungen und Gedanken mehr hervortreten läßt, als dies wahrscheinlich unter anderen Umständen geschehen wäre. Dem Vaterlandsfreunde ist aber endlich in diesen von einem geliebten Könige einst niedergeschriebenen Blättern durch ihre unbefangene, klare und rein menschliche Auffassung der Verhältnisse des Lebens und des Krieges ein theures Andenken erhalten worden.“

(Eingefandt.)

Wie viele Kräfte der Natur noch verborgen schlummern, zu deren Erweckung wir berufen seyn dürften, beweist zur Genüge die wichtige Jackson'sche Erfindung der Schwefeläther-Dampf-Inhalation. Die alten Griechen und Römer würden diese Erfindung als das Geschenk einer Gottheit betrachten und ihr Tempel errichtet haben; wir von etwas materiellerem Stoffe fordern auf: Sparsamkeit *) für den Erfinder zu sammeln. Dem sei aber wie ihm wolle, die Wichtigkeit der Jackson'schen Entdeckung kann von Niemandem auch nur in Zweifel gezogen werden; am Wenigsten von Denjenigen, welche die Mysterien des Schmerzes zu erforschen und zu heben berufen sind. Aber auch für das übrige Publikum wird es von Interesse seyn zu erfahren, daß an hiesigem Orte gleichfalls von Aerzten Versuche angestellt worden sind, welche erfreuliche Resultate lieferten. Besonders glänzende Erfolge erlangte Herr Dr. R. in der Krankenabtheilung des hiesigen städtischen Franziskanerhospitals, wo er seit länger als acht Tagen täglich Versuche anstellte, denen Referent beizuwohnen Gelegenheit hatte, und zu deren Veröffentlichung derselbe sich um so mehr veranlaßt fühlt, als dieselben das von den bisher anderwärts veröffentlichten abweichende Resultat ergeben haben, daß es zur Hervorbringung der Empfindungslosigkeit keineswegs nöthig ist, die Aether-Dämpfe bis zur völligen Betäubung einathmen zu lassen, daß hingegen der völlig schmerzlose Zustand schon vor dem Stadium der Betäubung eintritt. Die Apparate, welche angewendet wurden, waren von Hrn. Dr. R. construirt, in der Apotheke des Hrn. Kolski angefertigt; die Dauer der Einathmung aus denselben betrug durchschnittlich 5 bis 10 Minuten, und es war diese Zeit hinreichend, bei vollkommener Integrität des Bewußtseyns einen solchen Grad von Empfindungslosigkeit hervorzubringen, daß Kratzen, Stechen der Haut mit Nadeln, selbst die Berührung verschiedener Körperteile mit glühendem Schwamm ohne die geringste Schmerzemfindung vertragen wurden, was Berichterhalter auch an sich zwei Mal hintereinander erfahren. Eine spezielle Erwähnung verdient hier selbst eine sonst sehr schmerzhaft Operation, die Amputation der großen Zehe und ihres Mittelknochens. Der zu Operirende, ein Mann mittlerer Statur und durch Erwartung der bevorstehenden Operation ängstlich geworden, athmete 10 Minuten lang durch ein Nasenloch die Aetherdämpfe, jedoch ohne sichtbare Beschwerden ein. Die Empfindung ward endlich gänzlich gewichen, während er sich mit den zahlreich versammelten Aerzten fortdauernd unterhielt und sich die Operation halb liegend mit ansah; diese dauerte, mit besonderer Geschicklichkeit und Schnelligkeit von Herrn Dr. R. ausgeführt, incl. der Zeit des Verbandes, 6 Minuten. Der Patient versicherte, daß seine Angst vorher ihm mehr Schmerzen verursacht hätte, als die Operation selbst und daß er beim Beginn derselben eine Empfindung wie durch einen Nadelstich gehabt habe; er blieb auch nach der Operation ruhig und besonnen, sich mit den Umstehenden ungetrübt unterhaltend.

*) Wie in der Breslauer Zig. zu lesen ist.

Der bewußtlose Zustand bei der Aether-Inhalation hatte bisher die meisten Gegner, und vielleicht verschönt obige Mittheilung auch diesen Schatten von der Entdeckung, welche übrigens wiederum ein Ei des Columbus ist. Gleich nach der so wichtigen Entdeckung des Sauerstoffgases am Ende des vergangenen Jahrhunderts gewann die pneumatische Chemie durch glänzende Entdeckungen einer nicht unbedeutenden Zahl von Gasarten Anhänger, und es konnte nicht fehlen, daß diese die Aufmerksamkeit des ärztlichen Publikums erregten. In England sahen wir denn auch zu Elixen durch einen Dr. Beddoes eine großartige Heilanstalt entstehen, zu deren Einrichtung und Bestehen freigebige Freunde der Wissenschaft die Mittel darreichten. Diese „Pneumatic-Institution“ genannte Anstalt verdankte aber ihren Ruf und Namen in der Geschichte der Chemie dem 1798 daselbst angestellten jungen Chemiker S. Davy, dessen Name später ein so gefeierter wurde. Alle damals bekannten Gasarten und Dämpfe wurden in Bezug auf ihre heilkräftigen Wirkungen geprüft, doch keinem der Experimentirenden fiel es ein, das Gefühlsvermögen der damit Behandelten zu beobachten. S. Davy entdeckte dort die Eigenschaften des Lustgases, welches im Gegensatz zu Aetherdampf und Kohlenstoffhaltigen Gasarten-Inhalationen, eine größere Leichtigkeit und Beweglichkeit der Muskeln verleiht, Verlangen nach Thätigkeit erweckt, das Gehör schärft, kurz jede Sinnesempfindung steigert. Man ließ später jene Versuchsanstalt fallen und sie wurde wie so vieles ungenügend Geprüfte der Vergessenheit übergeben. Wohl so manches kräftige Heilmittel mögen wir in

den uns bekannten Gasarten und Dämpfen besitzen, ja mögen auch hier und da Aerzte mit Erfolg angewendet haben; vielleicht führt die jetzt allgemein zum Wohl der leidenden Menschheit mit Recht bewunderte Aetherinhalation zu neuen physiologischen Wahrheiten in der Medizin. Soviel glaubt Ref. bereits durch eigene Versuche gefunden zu haben, daß alle an verbrennlichen Stoffen reiche Gasarten und Dämpfe das Empfindungsvermögen herabstimmen, während umgekehrt alle sauerstoffreichen dasselbe steigern; der Alkohol möchte von Beiden die Mitte halten.

Lz.

Handels-Saal in Posen.

Marktpreise am 1ten März 1847.

8 Viertel = 9 Berl. Scheffel nach der hiesigen Usance.

Ware	à 3 Rtlr.	5 Sgr. bis 3 Rtlr.	15 Sgr. pro Viertel nach Qualität.	dto.	dto.
Weizen	25	3	2½	dto.	dto.
Roggen	2	2	20	dto.	dto.
Gerste	1	1	20	dto.	dto.
Hafer	2	2	17½	dto.	dto.
Buchweizen	3	3	27½	dto.	dto.

Die Tonne Spiritus 120 Quart 80 % Trall. 26½ — 26½ Rtlr. in loco in Quantitäten.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 2ten März auf schriftliches Verlangen: Uriel Acosta; Drama in 5 Akten von Carl Gustow.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen
der Apotheker Wagner.
Posen, den 28. Februar 1847.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Verlobte

Ernestine Bredig.
Samuel Landsberg.

Berlin, Posen, den 25. Februar 1847.

Holz-Verkauf. — Zum öffentlichen Verkauf einer Quantität Kiefern-Scheit-, Ast-, Reiser- und Stubbenholz, so wie dergl. Stangen aus dem Forstschutzbezirk Puszczykowo steht ein Licitationstermin auf Freitag den 5ten März von Morgens 9 Uhr ab in Moschin bei Grlaw an. — Kauf-lustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zahlung im Termine erfolgen muß.
Forsthaus Ludwigsberg, den 28. Februar 1847.
Der Königl. Oberförster.

Möbel-Auktion.

Mittwoch den 3ten März Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal Friedrichstraße No. 30., verschiedene Möbel von Mahagoni-, Birken- und Eichenholz, bestehend in Tischen, Stühlen, Sophas, Schränken, Spiegeln etc., 1 Oelgemälde, 2 Kupferstichen, nebst

verschiedenen andern Gegenständen gegen baare Zahlung versteigert werden.
Anschüß.

Landwirthschaftliches.

Bei der gegenwärtigen und leider gegen die Erndte noch mehr zu gewärtigenden Theuerung, ist der Anbau von frühem Gemüse nicht genug zu empfehlen; selbst ob die auszuliegende Kartoffeln in diesem Jahre in gesundem Zustande eingebracht werden, wird von englischen ökonomischen Gesellschaften bezweifelt. Wir haben uns bemüht einen nicht unbedeutenden Vorrath **erprobt** frischer Garten- und Feldsaamen, als Mais-, Wasser- und englische Rüben, alle Sorten Möhren etc., besonders aber **oberhalb der Erde** wachsende Turnips in allen Gattungen anzuschaffen, womit wir jedem billigen Anspruch genügen werden. Laut anfangs v. M. den hiesigen Zeitungen beigefügtem Saamenverzeichnis, empfehlen wir unser vollständiges Lager **Grassämereien** 1846r Erndte, so wie viele Sorten Wald-, Gemüse- und Blumen-saamen, Bäume, Sträucher und Knollengewächse. Ungefähr 14 Tage nach wieder hergestellter Schifffahrt erhalten wir **Saat-Gerste** und direkt aus dem Seeschiffe bezogene **Rigaer Kron-Leinsaat**.
Posen, im März 1847.

Die Saamenhandlung
Gebrüder Auerbach.

Mittwoch den 3ten d. Mts. und folgende Tage Vormittags von 10 Uhr ab werde ich mehrere sehr gut conservirte gebrauchte Mahagoni- und Birken-Möbel billig verkaufen.

Meyer Kantorowicz,
Markt- und Wasserstraßen-Ecke No. 52.

Lokal-Veränderung

der

Mode-Waaren-Handlung von Meyer Falk.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Mode-Waaren-Geschäft,

Wilhelmsstraße No. 8. vis-à-vis Hôtel de Bavière

verlegt habe.

Indem ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch im neuen Lokal gütigst zu bewahren, bemerke ich zugleich, daß ich zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden von jetzt an **feste Preise habe**, dieselben sind jedoch **so billig gestellt**, daß gewiß Niemand mein Lokal unbefriedigt verlassen wird. Auch sind bereits **Neuigkeiten für nächste Saison** angekommen.

Die zurückgesetzten Waaren befinden sich in einem besondern Lokal 1ste Etage. Eingang hierzu durch den Hausflur. — Posen, im März 1847.

Mein Weiß- und Mode-Waaren-Geschäft habe ich am 27ten Januar nach der Wilhelmsstraße No. 10. in das Haus des Herrn Präsidenten Klebs verlegt.

Simon Kats.

Güter-Verkauf.

Die im Königreich Polen, im Warschauer Gouvernement, Kujawer Kreise, belegenen Güter Wierzbinek, Boguszycze, Julianowo, Sosnowice, Salonki und das Kirchdorf Swierczyn nebst Pertinentien, welche von der an der Weichsel belegenen Handelsstadt Wloclawek 6 Meilen, von der Preussischen Grenze und dem Goplosee eine Meile entfernt und durch Sachverständige auf 155,212 Thaler 6 Sgr. abgeschätzt sind, sollen theilungshalber am 15. und 16. April 1847 in Warschau im Audienzsaale des Civil-Tribunals entweder im Ganzen oder einzeln öffentlich meistbietend verkauft werden. — Die Licitation beginnt mit der gedachten Abschätzungssumme.

Vorbenannte Güter enthalten einen Flächenraum von überhaupt 261 Hufen 22 Morgen kulmisch, worunter an unberührtem Walde, geschlossenem bestandenem Holze, Sparrenholz und Lattenholz 84 Hufen 2 Morgen kulmisch, an Wiesen 20 Hufen kulmisch.

Das herrschaftliche Ackerland besteht in 3tel Theilen aus starkem Weizen- und in 1tel Theilen aus Roggenboden. Die baaren Gefälle der Kolonisten belaufen sich, außer bedeutenden Hand- und Spanndiensten, auf 1500 Thlr. jährlich. Die Propination ist sehr einträglich. Auch sind 2 Wassermühlen, 1 Windmühle und 2 fischreiche Seen vorhanden. — Näherliche Regulationen giebt es nicht. Nähere Auskunft über diese Güter, so wie die Licitationsbedingungen erfährt man an Ort und Stelle, so wie in der Kanzlei des Civil-Tribunals und bei dem Advokaten Herrn Hieronimus Wolowski in Warschau Nr. 2264. Malewker-Straße.

Bleichwaaren-Offerte.

Meine in Schleffen eingerichtete eigene Rasen-Bleiche macht es mir möglich, alle mir zu übergebenden Bleichwaaren, wie auch fertige Wäsche, in schönster Klarer, ganz unschädlicher Bleiche aufs billigste zu liefern. Gleichzeitig offerire ich guten Sackdrill und Sacke.

Der Leinwandhändler S. Kantorowicz,
jetzt Markt No. 65.

Einem geehrten Publikum empfehlen wir wollene Frühjahrskleider, Mailänder Taffete, Umschlagelücher, Batiste und Rattune in neuesten Dessins zu **auffallend billigen Preisen**.

Unmoderne Waaren werden jederzeit für die Hälfte des Preises verkauft, welches wir zu beachten bitten.

Hirschfeld & Wongrowitz,
Markt 56.

10 Pfund harte Seife für 1 Rtlr., beste Stettiner Soda-Seife, 8 U. für 1 Rtlr. bei M. Wassermann, Wasserstr. No. 1.

Markt No. 52. ist ein Lokal im Parterre nebst zwei großen Kellern, welches zur Weinhandlung passend ist, und Wohnungen zu vermieten.

Das ehemalige Haack'sche Lokal, Breslauerstr. No. 3., ist von Ostern ab zu vermieten.

Frische Hollsteinsche Austern erhielten heute Gebr. Andersch.